



„Der, wie ich finde, treffendste Aphorismus zu Horst Seehofer lautet: ‚Der Mann ist wie eine rollende Kanone an Deck.‘“

Joerg Goy, Handewitt (Schl.-Holst.)

Löblicher Schritt

Nr. 23/2016 Geht's noch? – Die Kanzlerin und ihr Seehofer: Eine eitle Feindschaft wird zur Gefahr für das Land

Das Titelbild ist phänomenal: Merkel erstartet, Seehofer zuckt – noch.

Manfred G. Gerschütz, Lauf-Schönberg (Bayern)

Ein Titelbild wie eine Abituraufgabe. Interpretieren Sie folgende Darstellung zweier Volksführer. Also: Merkel als Flottenadmiral in liberalgelber Uniform mit schwarzer Hose. Diese hat sie bei den Schwarzen ja an, lässt aber vermeintlich Raum für Andersdenkende. Als politisches Schwergewicht hinterlässt sie sogar einen deutlichen Eindruck bei den Roten. Daneben ein politischer Halbstarker im Rang eines Leichtmatrosen, der nicht mal bei den Roten einen Eindruck hinterlässt. Verkniffen-bockiger Gesichtsausdruck, weil er wieder mal eckestehen musste. Fühlt sich an den Rand gedrängt, was seine geballten Fäuste zeigen. Ein Anzug wie ein Trauerflor. Eine klein karierte Krawatte hätte mehr Ausdruck verliehen. So bleibt nur der Eindruck eines Streifenhörnchens.

Tom und Irene Brüderl, Landshut (Bayern)

Tja, Herr Seehofer, Merkel hat ihren verdienten Platz in der Geschichte schon. An Sie wird man sich höchstens als Steigbügelhalter der AfD erinnern.

Dr. Jean-Arno Topp, Moosinning (Bayern)

Mir fallen spontan drei Möglichkeiten ein, wie man das Problem lösen könnte: Die CDU beweist Mut, indem sie die Fraktionsgemeinschaft auflöst und die Koalition mit der CSU beendet; bei der nächsten Bundestagswahl kann die CSU als eigenständige Partei bundesweit antreten. Oder die CSU beweist Mut, indem sie die Fraktionsgemeinschaft kündigt und die Koalition mit der CDU verlässt, um bei der nächsten Bundestagswahl als eigenständige Partei auf das Votum der Wähler zu setzen. Oder die SPD beweist Mut, indem sie aus der Koalition aussteigt, um genüsslich zuzuschauen, wie sich die beiden „Schwesterparteien“ gegenseitig zerfleischen.

Andreas Baus, Karlstadt-Gambach (Bayern)

Der Hecht im Karpfenteich hat seine legitime Rolle. Strauß, Stoiber, Seehofer – alle haben sie ihre Meinung sagen dürfen. Sie könnten aber in ihrem Übermaß und ihrem Sendungsbewusstsein dem Gemeinwesen auch einen Schaden zufügen.

Herbert Hirschmann, Geesthacht (Schl.-Holst.)

Der gut recherchierte Artikel sollte einen Nachsatz bekommen: nächste Wahl. CDU und CSU treten konkurrierend jeweils in ganz Deutschland an. Ergebnis: 33 Prozent für die CSU, bundesweit. CDU verkommt mit 8 Prozent zur Splitterpartei. AfD 15 Prozent und damit zu klein für eine Koalition. Was bleibt, wäre nur wieder die SPD in einer Großen Koalition mit der CSU. Immerhin: Es könnte dennoch ein Erfolg werden, wenn es gelingt, das Flüchtlingsproblem mit gutem Gewissen und auch ausnahmsweise christlich zu lösen.

Wolfgang Koller, Meerbusch (NRW)

Es geht hier nicht um Rache. Fakt ist: Merkel hat ohne Absprache mit den EU-Partnern Hunderttausende Flüchtlinge unkontrolliert ins Land gelassen und die EU vor vollendete Tatsachen gestellt. Das ist ein unsäglich dummes und hochnäsiges Verhalten. Der absolute Hammer war, dass es für Flüchtlinge keine Obergrenze gibt. Das versteht kein normaler Bürger.

Manfred Eich, Nürnberg

Vor dem Hintergrund der Isolation Deutschlands in der Flüchtlingsfrage wird es Seehofer nicht gerecht, wenn sein Widerstand gegen diesen deutschen Sonderweg als Machtspielchen oder gar als Rachefeldzug abgetan wird. Er versucht in erster Linie, Schaden von Bayern und der CSU abzuwenden, gleichzeitig ist seine Standhaftigkeit der einzige Weg, Europa vor dem weiteren Voranschreiten einer existenzbedrohenden Krise zu bewahren.

Frank Herberg, Braunschweig

Chauvinistische Scharlatane

Nr. 22/2016 Robert Kagan, Vordenker der US-Neocons, hält Donald Trump für einen Wegbereiter des Faschismus

Trump gefährdet die Demokratie in den USA? Der Artikel verführt dazu zu denken, dass vor Trump alles in Ordnung war. Nicht dass ich es befürworten würde, wenn Trump Präsident werden würde – aber kann es schlimmer kommen als das, was wir heute schon haben? Schwache USA, die es nicht schaffen, Konflikte zu lösen. Es wäre ein Gewinn, wenn schnellstmöglich aus G7 wieder G8 werden würde.

Angelika Winkler, Nienhagen (Nieders.)

Der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen glaubte am Anfang daran, dass er Hitler würde zähmen können. Es ist anders gekommen, und auch im Falle Trump sollten sich seine Wähler nicht darauf verlassen,

dass er sich demokratischen Gepflogenheiten unterwerfen wird. Kagans Essay ist nicht nur in Bezug auf die US-Verhältnisse weit-sichtig, auch in Europa gibt es die Sehnsucht nach einem starken Mann. Die Leute sollten wissen, worauf sie sich bei den nationalistischen, chauvinistischen Scharlatanen einlassen, die derzeit aus allen Löchern kriechen. Geschichtliches Basiswissen, regelmäßiges Informieren und nicht vermeintlich einfache Antworten glauben – das reicht bereits aus, um die Verführer von heute zu entlarven.

Günter Pesler, Baesweiler (NRW)



US-Präsidenschaftsbewerber Trump

Mit Befremden liest man, dass die Schwachstelle „Demokratie“ dafür verantwortlich sei, dass Figuren wie Trump plötzlich eine solche Begeisterung entfachen können. Also eine induzierte und gelenkte Massenpsychose aus dem Nichts?

Ivar Friedrich, Trier

Modernes Raubrittertum

Nr. 22/2016 Investor Christopher Hohn über seine Attacke gegen VW

Ihr Interview spiegelt die Arroganz des Kapitals sprichwörtlich wider. Hohn spielt den Alleswisser von VW. Dass VW hoch technische Produkte liefert, die nur von hoch motivierten Facharbeitern umgesetzt werden können, die dafür einen Lohn bekommen, der ihrer Leistung entspricht, kann er gar nicht verstehen. Es ist völlig in Ordnung, die Mitarbeiter am Gewinn teilhaben zu lassen: Das Geld wird ausgegeben und hält den Laden Deutschland am Laufen.

Roland Rademacher, Gosheim (Bad.-Württ.)

Dass Hohn Winterkorn unterstellt, „Kostensenkungen sind was für Looser“, sehe ich als ehemaliger Projektleiter von „Wiko“ ganz anders. Hohn macht weiter klar und deutlich, dass er zum modernen Raubrittertum steht. Wir dürfen nicht nachlassen, die Souveränität über unser Geld wiederzuerlangen und jeden abzuwählen, der sich dieser „Strategie des Hohns“ anschließt.

Klaus-Dieter Balke, Wendeburg (Nieders.)